

ganzen Volk, in das wir hineingestellt sind, als Schicksal zugemessen ist. Mit ihm streben wir empor; mit seinem Fall bricht auch das Beste in uns selbst entzwei: unsere Zukunft. Und gerade der Deutsche muß bei dem Gedanken, für sein Volk könnte ein Tag des Falles kommen, im tiefsten zusammenschrecken. Weiß Gott, wer uns diese Idee von der Weltmission des Deutschtums eingepflanzt hat! Genug, sie besteht. Es ist ein Geschenk, das Wonne und Verantwortlichkeit im gleichen Maße uns zuerteilt. Kein Volk muß deshalb auf der Wacht liegen wie wir. Mag das Krämervolk um seine Pfefferfäcke bangen, das Volk der Finanziers um seine Aktien: der Deutsche kämpft um die großen Gedanken seines Luther, seines Schiller und Beethoven, um Goethe und Kant. Sie sollen einmal noch Weltbekenntnis werden. Daß nur ein Volk in Waffen der Welt diesen Samariterdienst leisten kann, erhärtet die Geschichte: am Tempel der Menschheit kann nur bauen, wer in der einen Hand die Kelle hat, in der anderen das Schwert. Und jeder Tag gemahnt aufs neue, unsere Kraft nicht zu verzettern, sondern für große Entscheidungen sie aufzusparen. Inzwischen aber müssen nicht bloß die Kräfte geübt, sondern auch friedliche Eroberungen gemacht werden in der Welt: dem Deutschtum einen Namen zu verschaffen, dessen Zauber die Völker vertrauend sich hinzugeben geneigt sind. Aber wer wollte der Welt Meister werden, ohne sie zu kennen! Wie sollten wir sonst die Unterlagen gewinnen für eine weit-aussehende Wirtschafts-, Bündnis- und Kulturpolitik? So werden wir also in die Länderkunde eintreten nicht bloß um ein Widerspiel unserer eigenen persönlichsten Aufgabe, der Selbstgestaltung, zu genießen, sondern wir werden in ihr suchen den Gradmesser für unsere geschichtliche Kraft, indem sie uns zeigen soll, wie wir, sei es zu friedlicher Mission oder für Tage politischer Krisen, uns und die anderen einzuschätzen haben.

## V. Vom Gestalten im Unterricht in der Länderkunde.

### 1. Der Stil der wissenschaftlichen Geographie.

#### a) Die Geographie als Outsider im Geistesleben der Nation.

Nun entsteht die Frage, wer dem Lehrer Berater sein wird bei dem Versuch, die eben gestellten Ziele zu erreichen. Man sollte denken, es könnte in dieser Frage ein Zweifel gar nicht bestehen. Allein der Geographie als Wissenschaft, wie sie heute ist, werden wir uns vielleicht doch nicht so bedingungslos anvertrauen. Zwar ist anzuerkennen: sie hat, je entschiedener sie betonte, von der Stufe einer bloß beschreibenden Wissenschaft aufzusteigen zu der Stellung einer erklärenden Wissenschaft, je mehr also auch der Mensch, der vordem bloß als statistisches Element gewertet worden war, an Bedeutung für die Auflösung der Probleme gewann, um so zerstückelter ferner